

# GALERIE

Raum für zeitgenössische Kunst

## WEDDING

### Soft Solidarity (SoS)

#### Jahresprogramm der Galerie Wedding 2019

Als Kunstinstitution, die sich kritisch mit lokalen Einflüssen wie demographischen Strömungen, Fremdenfeindlichkeit, Beschleunigung von Lebens- und Arbeitserfahrung, Auflösung von Beziehungen, neoliberaler Selbstausbeutung und einem gespaltenen Europa auseinandersetzt, wird die Galerie Wedding – Raum für zeitgenössische Kunst mit einem neuen, übergreifenden kuratorischen Konzept der »weichen Solidarität« ein Gegenprogramm zu diesen lebensgefährlichen Umständen realisieren.

Das Thema »Soft Solidarity (SoS)« verbindet die Vergangenheit und Gegenwart über die Hochzeiten als Arbeiterbezirk, der früher als »Roter Wedding« bekannt war. »Links, Links, Links – der rote Wedding marschiert!«. So klangen die Parolen der 1930ziger Jahre. Was den Wedding heute aber auch charakterisiert, ist auch die Gemengelage einer post-industriellen und post-migrantischen Bevölkerung und deren aktuellem Bedürfnis die Gemeingüter dieses Stadtteils neu zu fassen oder zu definieren. Das Programm wird sich mit diesen Aufgaben befassen.

Es wird sich die Frage stellen, wie Solidarität heute und in der Geschichte wahrgenommen, erzeugt und praktiziert wurde und wird. Die Ausstellungen und Arbeiten im öffentlichen Raum werden auch in unser Leben eingreifen und sich mit zukunftsweisenden Strategien befassen, um unsere Energieressourcen besser zu nutzen und fairer zu teilen, sowie mit allen Sinnen über Geruch, Geschmack, Klang und Berührung wahrnehmbar werden. »SoS« ist als eine Möglichkeit konzipiert, in patriarchale, gewalttätige Beziehungen einzugreifen und sich dem intensivem Individualismus und den mentalen Blockeffekten der allgemeinen Beschleunigung von Lebensprozessen zu verbinden. Das Programm versteht Solidarität als politischen Konzept und möglichen, gewünschten Antrieb der sozialen Organisation in den gegenwärtigen Bedingungen wachsender obskurantistischer politischer Populismen, Fake-News und Post-Privacy. Um der Berufspolitik die Idee von Solidarität zu entziehen und über Bereiche hinweg zu denken, in denen sie verwurzelt ist, interessiert sich SoS für Wirtschaft als Gemeinschaft, Post-Work und Präsenz als Zustand des Geistes, den Körper als ästhetische Spielfläche von Subkulturen und Modetrends und lose Allianzen, die den urbanen durchdringen. Mit »SoS« versuchen wir, die Frage zu beantworten, was im Hinblick auf den solidarischen Habitus gerettet und wie er neu erfunden werden kann. Was könnte man aus dem Zusammenbruch des Sozialismus und der internationalen Solidarität, die um antikoloniale Kämpfe herum entstanden ist, retten? Was bleibt nach dem Abbau der europäischen Sozialdemokratien, ist alles andere als erledigt? Wie kann man langsam, gegen die zunehmende und letztlich sinnlose Beschleunigung von Intensitäten und Wachstumsidealen arbeiten? Wie entmaterialisieren und entschleunigen wir uns selbst? Wie kann man Solidarität in der gegenwärtigen Regimen der Macht denken, die durch »Datenverhalten« und »algorithmische Gouvernamentalität« gekennzeichnet ist, in der Entscheidungen durch algorithmische Systeme des statistischen Profilsystems getroffen werden und die Möglichkeit politischer Subjektivität und Handlungsfähigkeit in Frage steht?

Und wie kommt es, dass die Kunst immer noch dazu neigt, sich selbst als einen Raum außergewöhnlicher Freiheit zu betrachten - die von der kapitalistischen Maschine ausgenommen ist, wenn ihre Rolle für eine aktuelle Phase des Kapitalismus entscheidend ist? Die Soziologen Luc Boltanski und Arnaud Esquerre schlugen kürzlich den Begriff »Anreicherungskapitalismus« vor, um eine neue Form der jüngsten Umgestaltung des Kapitalismus nach 2008 zu beschreiben, die auf dem Gelände der fortschreitenden Deindustrialisierung des historischen europäischen Kerns des Kapitalismus um die Märkte für bildende Kunst, als Luxusgüter in begrenzter Auflage, hochwertige Sammlerstücke und die Schaffung und Nutzung von Kulturdenkmälern als Orte Tourismus aufbaut<sup>1</sup>. Boltanski und Esquerre lenken ihre Aufmerksamkeit auf soziale Praktiken, die den Wert von Objekten diskursiv begründen, indem sie ihre Preise rechtfertigen und in Frage stellen und den Reicherungskapitalismus als Nachfolger des industriellen Kapitalismus bezeichnen. Der Anreicherungskapitalismus muss daher kritisch analysiert werden, um seine Potenziale für die

---

<sup>1</sup> Luc Boltanski, Arnaud Esquerre et al., The Economic Life of Things, NLR 98, March-April 2016

politische Mobilisierung und die Perspektiven für eine emanzipatorische soziale Transformation in der gegenwärtigen Konjunktur zu finden und umzusetzen. In diesem breiteren Kontext, der unser Verständnis von der Position der Kunst innerhalb der Gesellschaft direkt beeinflusst, rückt die Frage der Solidarität in den Vordergrund. Wie kann man sich Solidarität vorstellen, die keine vorübergehende Blüte einer »schönen Seele« ist, die andere zum Opfer fallen lässt, den »Westen« beschuldigt und in der Schuld schwelgt? Wie träumt man von einer Solidarität, bei der die Proliferation von Identitäten und die Unterstützung von Minderheiten nicht in politisch korrekten Vokabularen erschöpft ist oder sich für marginalisierte Identitäten einsetzt, sondern egalitäre Potenziale und das Konzept der Gerechtigkeit wirklich erweitert? Wie formuliert man das, was ein physischer Zeit-Raum ist? Wie bleibt man auf der Seite, ohne ausgelassen zu werden, wie kann man sich zurückziehen? Wie kann man »durchschnittlich« sein, der sowohl algorithmischer Prädestination als auch melancholischer Nostalgie über das verlorene Paradies der Lebenspapiere früherer Generationen entgeht?

»Soft Solidarity (SoS)« bildet den Rahmen für die Aktivitäten der Galerie Weddings, die sich auf vier miteinander verbundene Einzelausstellungen von Alice Creischer, Sissel Tolaas, Peter Voss-Knude und Rajkamal Kahlon sowie eine Reihe von performativen Interventionen und Treffen konzentrieren. Erweitert durch diskursive und performative Momente wird »SoS« die tiefen Krisen der Solidarität bzw. die Notwendigkeit, auf die Bedürfnisse der Menschen zu reagieren, untersuchen.

Nataša Ilić und Solvej Helweg Ovesen

## Soft Solidarity (SoS)

### program at Galerie Wedding 2019

As an art institution that acts in critical correspondence to the local influences of demographic flows, xenophobia, acceleration of life and work experience, disembodiment of relations, neoliberal self-exploitation, and a split Europe, Galerie Wedding - Raum für Zeitgenössische Kunst will engage in a counter program to these life-compromising conditions with the new overarching curatorial concept of Soft Solidarity (SoS).

The theme of Soft Solidarity connects Weddings' past and present as a workers district formerly known as "Red Wedding." "Left, Left. Left - the red Wedding is marching!". So sounded the paroles of the 1930s. What characterizes Wedding today is however also the post-work and post-migrant society situation and a current need to recap or re-define the commons in this city-part. The program in 2019 will be engaging with these quests.

It will be questioning the ways solidarity is perceived, generated and practiced today and historically. The exhibitions and public works will also intervene in our commons, addressing forward-looking strategies to go about our energy resources and sharing as well as the sensorium of and in Wedding through smell, taste, sound and touch. Soft Solidarity is conceived as a way to intervene in patriarchal, violent relations and to intertwine with intense individualism and the mental block-effects of the general acceleration of life-processes. The program wishes to evoke solidarity as political concept and possible and desired drive of social organization in the present conditions of growing obscurantist political populisms, fake-news and post-privacy. As a push to extract solidarity from professional politics and to think across fields in which it is entrenched, SoS is interested in economy as a common, post-work and presence as a state of mind and body and aesthetic subcultures, fashion trends and loose alliances intersecting urban life. With SoS we are trying to address the questions of what can be saved in terms of solidary habitus and how can it be invented anew. What could be salvaged from the collapse of socialism and international solidarity forged around anti-colonial struggles? What stays after dismantling of European social-democracies is all but done and over with? How to work slowly, against increasing and ultimately futile acceleration of intensities and growth ideals? How do we de-materialize and deaccelerate ourselves? How to think solidarities in the present regime of power characterized by 'data behaviourism' and 'algorithmic governmentality' in which decisions are made by algorithmic systems of statistical profiling and the very possibility of political subjectivity and agency is under question?

And how come art still tends to think itself as a space of exceptional freedom somewhat exempt from the capitalist machine, when its role is pivotal for a current phase of capitalism? Recently sociologists Luc Boltanski and Arnaud Esquerre proposed a term 'enrichment capitalism' to describe a new form of the latest post-2008 revamping of capitalism, built on the terrain of the progressive deindustrialization of capitalism's historic European core around markets in fine arts, limited-edition luxury goods, high-end collectibles and the creation and exploitation of heritage sites and tourist spots<sup>2</sup>. Boltanski and Esquerre direct their attention to social practices that establish the value of objects discursively, by justifying and contesting their prices, and designate enrichment capitalism as the successor to industrial capitalism. Enrichment capitalism therefore needs to be critically analyzed to find and put into practice its potentials for political mobilization and the prospects for emancipatory social transformation in the present conjuncture. In this broader context that directly affects our understanding of the position of art within the society, the question of solidarity comes to the fore. How to imagine solidarity that is not a temporary blossoming of a 'beautiful soul' that victimizes others, accuses the 'West' and wallows in the guilt? How to dream solidarity in which proliferation of identities and support for minorities is not exhausted in politically correct vocabularies or standing up for marginalized identities, but truly expands egalitarian potentials and the concept of justice? How to formulate that is a physical time-space? How to stay on the side without being left out, how to withdraw? How to be 'average' that escapes both algorithmic predestination and melancholic nostalgia over lost paradise of life securities of previous generations?

---

<sup>2</sup> Luc Boltanski, Arnaud Esquerre et al., *The Economic Life of Things*, NLR 98, March-April 2016

Soft Solidarity (SoS) creates a framework for Galerie Weddings activities centered around four interconnected solo exhibitions by Alice Creischer, Sissel Tolaas, Peter Voss-Knude and Rajkamal Kahlon as well as a series of performative interventions and gatherings. Extended through discursive and performative moments, SoS will explore the deep crises of solidarity or rather the need to reinvent new forms of solidarity, solidarity also amongst people who are not alike, beyond the existing segments and groups of like-minded people that already exist.

Nataša Ilić and Solvej Helweg Ovesen

**Galerie Wedding**  
**Raum für zeitgenössische Kunst**  
Bezirksamt Mitte von Berlin  
Amt für Weiterbildung und Kultur  
Fachbereich Kunst und Kultur

Müllerstraße 146 – 147  
13353 Berlin

T (030) 9018 42386  
post@galeriewedding.de

[www.galeriewedding.de](http://www.galeriewedding.de)  
[www.facebook.com/galeriewedding](https://www.facebook.com/galeriewedding)